

# Projekt «Lebensmittelpunkt Strasse»

**Dank ihres Projekts erfuhren sechs Studentinnen und Studenten viel über das Leben der Besucherinnen und Besucher der GasseChuchi.**

Ein Blick genügt uns nicht! Wir, sechs Studierende der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern, wollten mehr über Menschen erfahren, deren Lebensmittelpunkt die Strasse ist. Durch unser Projekt «Lebensmittelpunkt Strasse» wurde unser Wunsch erfüllt und wir haben einen weiter gehenden Einblick in die GasseChuchi erhalten.

## Einmalige Kunstwerke entstanden

Bei unseren Recherchen in verschiedenen sozialen Institutionen (unter anderem in der GasseChuchi) hat sich der soziale Kontakt – also kommunizieren, austauschen, gemeinsam Zeit verbringen – als zentrales Bedürfnis der Besuchenden gezeigt. Darum stellten wir den

sozialen Kontakt ins Zentrum unseres Projektes. Zudem wollten wir die gestalterischen Ressourcen der Besuchenden im Malen, Zeichnen, Kleben, Schreiben oder Dichten in unser Projekt einbinden.

Im März waren wir dreimal wöchentlich in der GasseChuchi und boten Mal- und Gestaltungsmaterialien sowie unsere Gesprächsbereitschaft an. Dabei sind einmalige Kunstwerke entstanden, von denen einige in dieser Ausgabe der GasseZiitig abgedruckt werden. Zudem werden ausgewählte Bilder zu einem einzigartigen Postkartenset zusammengestellt. Ein Teil der Postkarten werden den Besuchenden der GasseChuchi und dem Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern zur Verfügung gestellt. Weitere Postkarten werden im öffentlichen Raum der Stadt Luzern aufgelegt.

## Berührt von den Gesprächen

Die Zeit in der GasseChuchi wird uns unvergesslich bleiben! In den Gesprächen mit den Menschen, die uns ihr Vertrauen entgegenbrachten, durften wir an unglaublichen,

berührenden und eindrücklichen Lebensgeschichten teilhaben. Diese Gespräche haben uns berührt, geprägt, zum Denken angeregt und um viele Erfahrungen reicher gemacht. Vielen Dank an euch!

Durch die motivierte und offene Zusammenarbeit mit dem GasseChuchi-Team haben wir seine vielseitige, anspruchsvolle und empathische Arbeit kennengelernt. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die unser erfolgreiches Projekt ermöglicht und unterstützt haben.

**Anna, Barbara, Elias, Günther, Johanna und Nadine**



Eine konzentrierte Runde beim Malen in der GasseChuchi.

Bild: GaZ

«Ich habe mich richtig wohlgefühlt an dem Nachmittag, als ich gemalt habe. Es war angenehm einfach ohne Wertung und Bewertung etwas zu malen»  
Ein Teilnehmer

«Ich sah die Gruppe am Tisch sitzen und es hat mich ange-macht mitzumachen. Ich bin ziemlich lang geblieben und es hat mich motiviert weiterhin zu malen. Das Zusammensitzen hat mir gefallen und auch, dass mir die Projektgruppe zugehört hat.»  
Susi V.

**Bilder die im Projekt entstanden sind finden Sie auf Seite 10.**

## Spenden-Projekt «Rosarotes Herz»

Ich entschied mich, ein Jahr lang oder mindestens hundertmal, meinen Arbeitsweg von Luzern nach Zug mit dem Velo zu machen. Geplanter Start war der Jahreswechsel. Bis Ende 2010 lief die Testphase und ich brachte es auf fast 60 Fahrten. Ich fuhr bei jedem Wetter. Die Testphase war geglückt. Ich spare mit jeder Fahrt Geld, das ich sonst für die SBB bräuchte. Der Erlös – ich rechne pro Fahrt hin und zurück mit 10 Franken – soll für den Verein Kirchliche Gassenarbeit sein.



Beim Velofahren kann man die Natur geniessen. Bild: zvg

Viele reden über den CO2-Ausstoss, aber wenige unternehmen wirklich etwas. Mit dieser Aktion will ich ein Zeichen setzen, dass eine Reduzierung bei jedem einzelnen liegt. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir lernen müssen, haushälterisch mit der Energie umzugehen. Jeder, der seinen Arbeitsweg aus eigener körperlicher Kraft bewältigt, ist

einer weniger auf der Strasse oder gibt einen Sitzplatz frei bei den öffentlichen Verkehrsmitteln. Weniger Autoverkehr bedeutet auch, dass alle, die wirklich auf das Auto angewiesen sind, besser durch den Verkehr kommen. Mein Ziel ist es, die Menschen anzu-

regen gewisse Gewohnheit zu überdenken. Mit jedem Kilometer, den ich fahre, helfe ich andern Menschen. Die Liebe zu den Mitmenschen gab dem Projekt auch seinen Namen: «Rosarotes Herz».

**Manuel Jost, Luzern**

## Frühlingsgefühle

von Dominik A.

Frühlingsgefühle breiten sich in unseren Körpern aus. Zu Hunderten strömen die Menschen in die Natur hinaus. Wenn unser Blick nach oben zum Himmel geht, wenn wir denn das Azur-Blau des Himmels sehen, dann wissen wir, der Winter ist am Gehen.

Am Morgen stehen wir dann schon viel lieber auf, und die Menschen im Bus haben mal ein Lächeln drauf. Sie fahren zur Arbeit, wandern oder gehen sonstwo hin. Frühlingsgefühle überfluten unser aller Hirn.

Für mich hat jede Jahreszeit ihren Reiz an sich, Frühling und Herbst sind diejenigen für mich. Entscheiden, sichten soll das jeder für sich, alle haben sie ihr schönes Gesicht!

Arbeit und Stress bestimmen unsern Alltag, das ist nun mal so, lenken uns wie Zahnbelag. Doch sollten wir die Schönheit der Natur noch sehen; das würde vielen den ganzen Lebensstress nehmen. Darum an alle, die da bei schönem Wetter zu Hause sitzen: Klaget nicht, wenn die Depressionen euch kitzeln.

In diesem Sinne:  
Allen einen schönen Frühling!

## De chli Grossschnöri: Traumfrau



Dominik A.